

nachdem er von Sebastian Pechtold abgeformt und somit zumindest in Kopie bewahrt worden war – an das Labor Beta Analytic in Florida zur ¹⁴C-Analyse geschickt. Wenige Wochen später lag das Ergebnis vor – und war in jeder Hinsicht unerwartet: Die Probe erwies sich weder als bronze-/eisenzeitlich, noch als rezent, sondern datiert aus der Zeit um 1500 n. Chr. (400 ± 30 BP).

Es wird sich nicht mehr klären lassen, welche Umstände oder Beweggründe hinter der offensichtlich manipulierten Auffindungsgeschichte stecken oder woher der Rehkiefer tatsächlich stammt. Als Jagdtrophäe oder Anhänger bzw. Amulett ist er auch mit seinem spätmittelalterlich bis frühneuzeitlichen Alter ein seltenes Belegstück.

Der Rehunterkiefer von Lüdinghausen ist natürlich längst nicht das einzige archäologische Objekt, das mittels naturwissenschaftlicher Methoden und Datierungsmöglichkeiten plötzlich gänzlich anders betrachtet werden muss. Ein aktuelles Beispiel hierfür ist eine 2010 in Castrop-Rauxel-Ickern bei archäologischen Ausgrabungen aufgefundene Fischreuse. Das fast 2,30 m lange Objekt aus Weidengeflecht lag in einem Altarm der Emscher, u. a. zusammen mit einem eisernen Angelhaken und einem Fischstecher, die sich in das 4. Jahrhundert n. Chr. datieren lassen. Auch andere Fundstücke in der direkten Umgebung sprachen für diesen Zeithorizont. Die Reuse wurde kurz nach der Bergung in vielen Presseberichten als älteste Fischfangvorrichtung Westfalens gefeiert. Aber dann wurde eine ¹⁴C-Datierung des spektakulären Fundes durchgeführt, die die Reuse in die Zeit um 1800 katapultierte.

Wie bei dem Rehunterkiefer bleibt der »Fund an sich« aber trotz wesentlich jüngerem Zeitalter durchaus von historischem Interesse.

Summary

According to its finder, a Bronze Age cremation burial which was discovered in 1944, contained a Nordic razor and an object which was initially identified as a fragment of a fox's mandible. A re-evaluation and radiocarbon dating has now shown that it is in fact the mandible of a deer which dates from around AD 1500. Unfortunately this means that this rather spectacular context, which was known in the literature for more than 80 years, has now been discredited.

Samenvatting

In een in 1944 gevonden crematiegraf uit de bronstijd bevond zich volgens de vinder naast een Scandinavisch scheermes een in eerste instantie als fragment van de onderkaak van een vos gedetermineerde bijgift. Tijdens heronderzoek en door een ¹⁴C-ouderdomsbepaling is vastgesteld dat het echter om de onderkaak van een ree gaat, uit omstreeks 1500 na Chr. Daarmee moet de vondstgeschiedenis van deze vrij spectaculaire vondst, die meer 80 jaar in vakliteratuur is vermeld, helaas als onjuist bestempeld worden.

Literatur

Daniel Bérenger/Bernhard Stapel, Nicht nur Bronze: Die Werkstoffe. In: Daniel Bérenger/Christoph Grünewald (Hrsg.), Westfalen in der Bronzezeit (Mainz 2008) 86–87. – Siegfried Gollub, Zur Besiedlungsgeschichte des Münsterlandes. Friedhöfe der jüngeren Bronze- und frühen Eisenzeit im Ost- und Kernmünsterland. Westfälische Forschungen 9, 1956, 173–198.

Sieben auf einen Streich – die Ausgrabungen im Industriepark Bocholt-Mussum

Jürgen Gaffrey

Mehrere Epochen

Kreis Borken, Regierungsbezirk Münster

Im Oktober und November 2018 hatte die LWL-Archäologie für Westfalen bei einer Suchschnittprospektion auf der geplanten Erweiterungsfläche des Industrieparks Mussum in Bocholt sechs archäologische Fundstellen festgestellt. Die archäologische Untersu-

chung übernahm die Firma Salisbury GmbH von Mitte Juli 2019 bis Juni 2020. Ein erfreulicher Umstand für die Archäologie war, dass die Firma Salisbury gleichzeitig den Auftrag für den Bodenabtrag im Bereich der Straßentrassen und Regenrückhaltebecken erhielt. Da-

mit ergab sich eine nicht unerhebliche Vergrößerung der archäologischen Prospektionsfläche und die Entdeckung eines weiteren Siedlungsplatzes mit Befunden unterschiedlicher Zeitstellung (Abb. 1).

Schon zu Beginn der Ausgrabungsarbeiten wurde klar, dass der gesteckte Zeit- und Kostenrahmen ein Höchstmaß an Flexibilität aller Beteiligten erfordern würde. Hier hat die traditionell gute Zusammenarbeit mit der Stadt Bocholt, speziell das Engagement von Hermann-Josef Vogt, ganz erheblich zum Erfolg der Grabungen beigetragen.

Zunächst galt es, die mittelalterlichen Vorgänger von drei bis heute bestehenden Höfen zu erforschen. Lediglich die Grabung bei Hof Loskamp (erste Erwähnung 1488 als Hof Busche) (Abb. 1 A) blieb hinter den Erwartungen zurück und wurde vorzeitig abgebrochen. Zum einen erwiesen sich hier alle näher ansprechbaren Befunde als neuzeitlich, zum anderen ließen mehrere Geoprofile erkennen, dass große Flächen tiefgründig gestört waren.

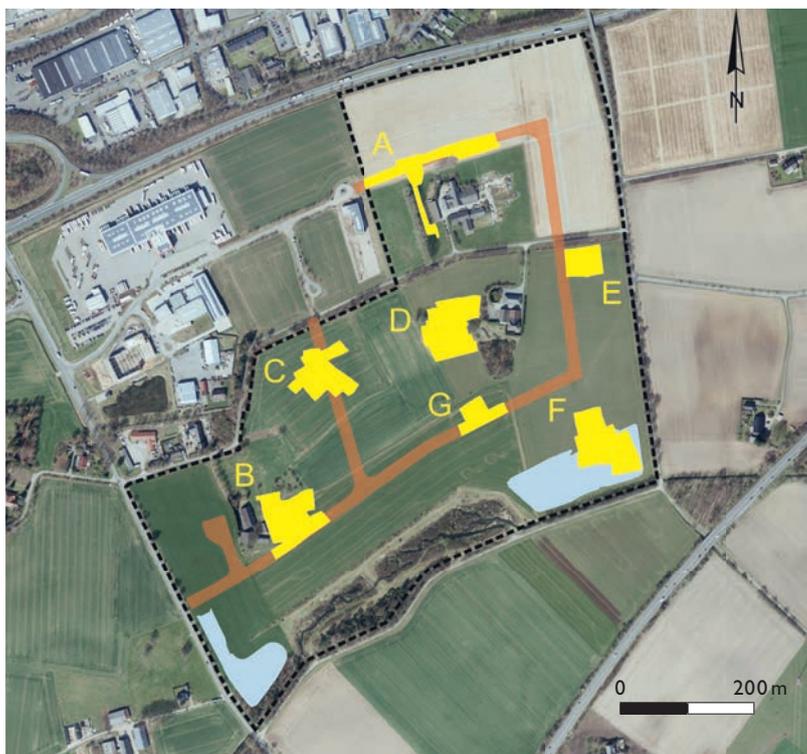


Abb. 1 Das Planungsareal mit den Ausgrabungsflächen A–G (gelb). Ebenfalls dargestellt sind die Straßenstrassen (braun) und die geplanten Regenrückhaltebecken (blau) (Grafik: Salisbury Archäologie GmbH/S. Deiters; LWL-Archäologie für Westfalen/U. Brieke).

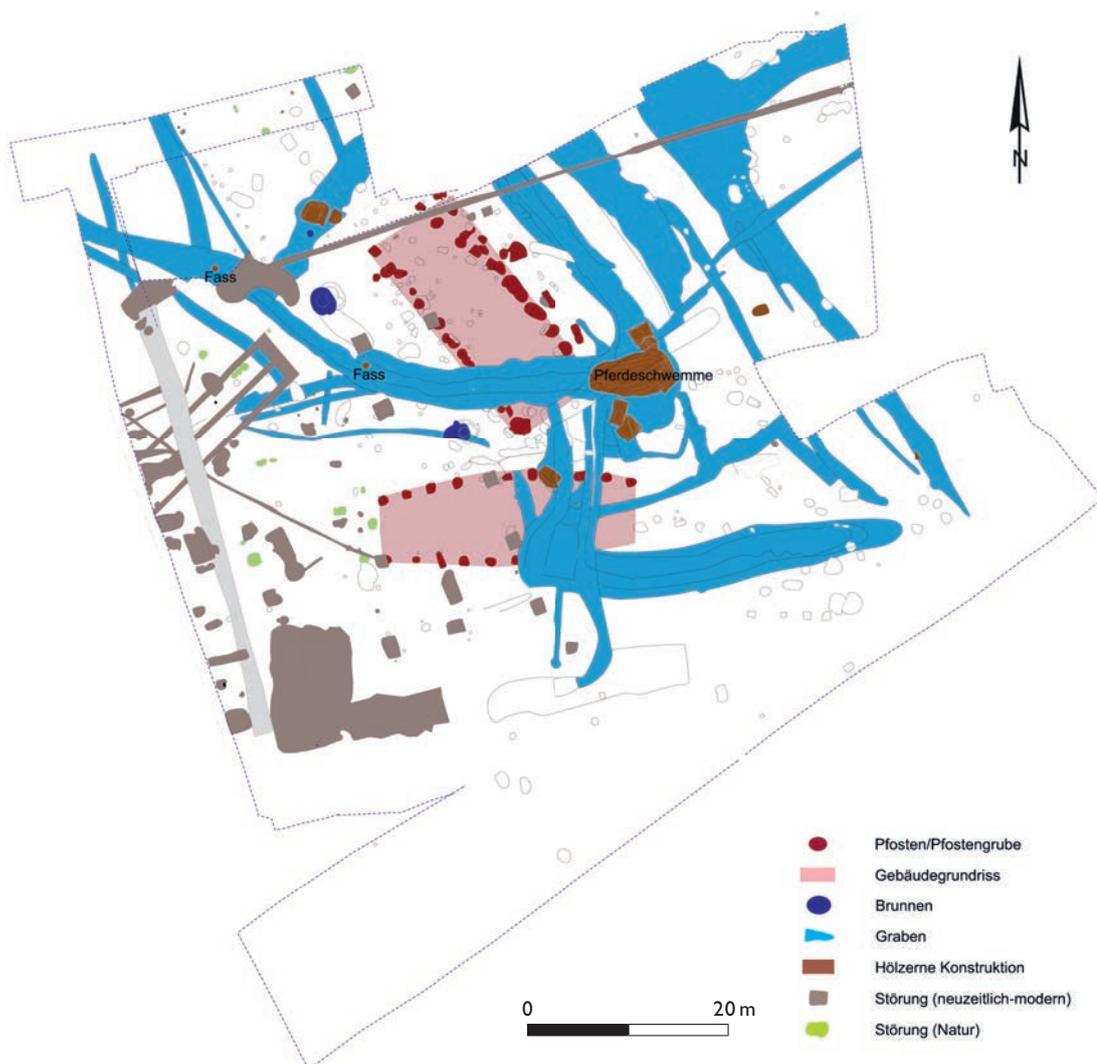


Abb. 2 Schematisierter Grabungsplan »Groß-Egeling« (Fläche B) (Grafik: Salisbury Archäologie GmbH/D. Telekesi, S. Deiters).

Ein ganz anderes Bild zeigte sich unmittelbar östlich von Hof Groß-Egeling (erste Erwähnung 1264 als »Egelinc«) (Abb. 1 B). Hier konnten zwei große Pfostenbauten aufgedeckt werden, ein rechteckiger Grundriss von mindestens 25 m Länge und (inklusive Außenpfosten) ca. 14 m Breite (Gebäude A) sowie ein schiffsförmiges Haus von ca. 25,5 m × 9,0 m (Gebäude B) (Abb. 2). Dabei dürfte das wahrscheinlich mehrphasige Gebäude A einen älteren Zeitansatz haben – einige Keramikscherben datieren aus dem 12. Jahrhundert – als Gebäude B, das nach Keramikfunden und Bautyp am ehesten in den Zeitraum von 1200 bis 1400 zu stellen ist. Erschwert wurde die Interpretation durch ein wirres Netz von Gräben, die zu unterschiedlichen Zeiten – vom Hochmittelalter bis in die Neuzeit – angelegt worden waren. Schwierigkeiten bereitete auch der hohe Grundwasserstand, dem aber andererseits die große Zahl gut erhaltener organischer Funde zu verdanken war: drei Baumstammbrunnen, mehrere Kastenkonstruktionen aus Holz, in denen geschälte Eicheln zur Nahrungsaufbereitung gewässert wurden, zwei kleine, tief in den Grundwasserbereich eingegrabene Fässer (zur Wässerung/Kühlung bestimmter Vorräte?), Flechtwerk, u. a. als randliche Begrenzung einer langovalen Eingrabung von etwa 8,5 m × 4,3 m (Pferdeschwemme?), und anderes mehr (Abb. 3). Unter den Lederfunden stellt ein vollständig rekonstruierbarer Kinderschuh ein besonderes Highlight dar (s. Beitrag S. 263). Von den übrigen Funden soll hier nur ein fast vollständiger Grapen aus einer Kupferlegierung Erwähnung finden, der einen für seine Zweckbestimmung – die Essenszubereitung – bedenklich hohen Bleianteil von ca. 16,5 % hatte.

Wesentlich ergiebiger als gedacht entwickelte sich die Grabung bei Hof Groß-Hardt (ehemals Nienhaus) (Abb. 1 D). Aus dem Gewirr von Pfosten lassen sich mindestens acht Gebäude rekonstruieren, darunter drei große schiffsförmige Häuser vom Typ Gasselte B nach Waterbolk, die in den Zeiträumen 11. bis 14. Jahrhundert zu datieren sind (Abb. 4). Zu diesen Haupthäusern, deren zeitliche Abfolge noch nicht abschließend geklärt ist, dürfte jeweils eins der unmittelbar östlich gelegenen kleineren Nebengebäude (Gebäude 3–5, wohl Scheunen) gehört haben. Der große

Abb. 3 Der hohe Grundwasserspiegel im Bereich der Fundstelle B führte zu einer außergewöhnlich guten Erhaltung organischer Materialien. Oben: Eichelkasten 387; rechts mit den darin angetroffenen Eicheln in gereinigtem Zustand; unten links: Holzfass 519 nach der Bergung; unten rechts: Grube 434 mit Flechtwerkauskleidung (Fotos: Salisbury Archäologie GmbH/R. Bieze [oben und unten rechts], S. Deiters [unten links]).



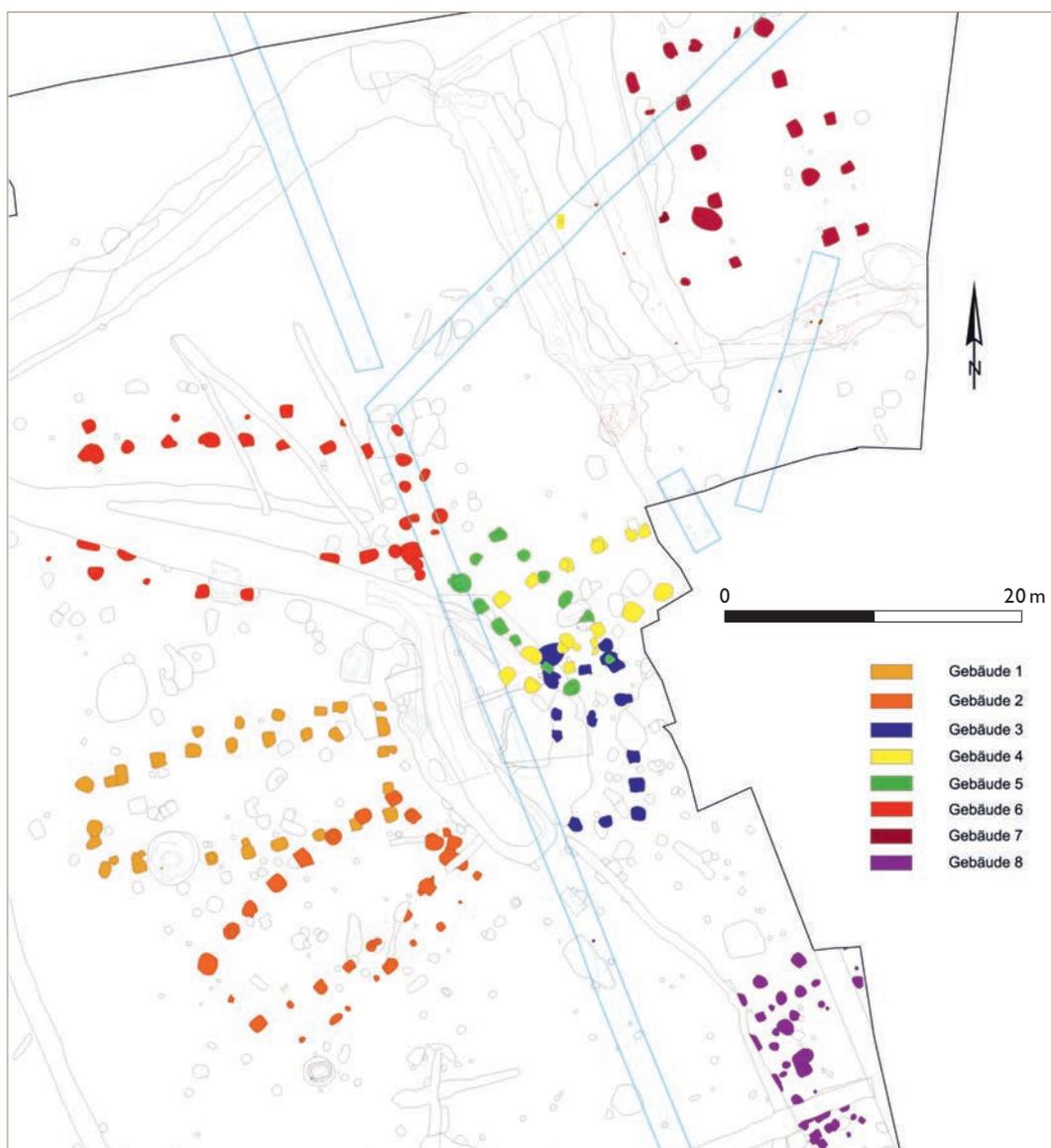


Abb. 4 Schematisierter Grabungsplan »Groß-Hardt« (Fläche D; Ausschnitt) mit Kennzeichnung der erkannten Gebäude. Hellblau eingetragen sind die Prospektionsschnitte von 2018 (Grafik: Salisbury Archäologie GmbH/D. Telekesi).

rechteckige Pfostenbau im Nordosten dürfte nach Ausweis von Keramikfunden in das 14./15. Jahrhundert gehören und damit das jüngste Gebäude des Ensembles sein. Wie bei Hof Groß-Egeling fanden sich auch hier Brunnen, Holzkästen, Fässer und Flechtwerk, wenn auch meistens weniger gut erhalten.

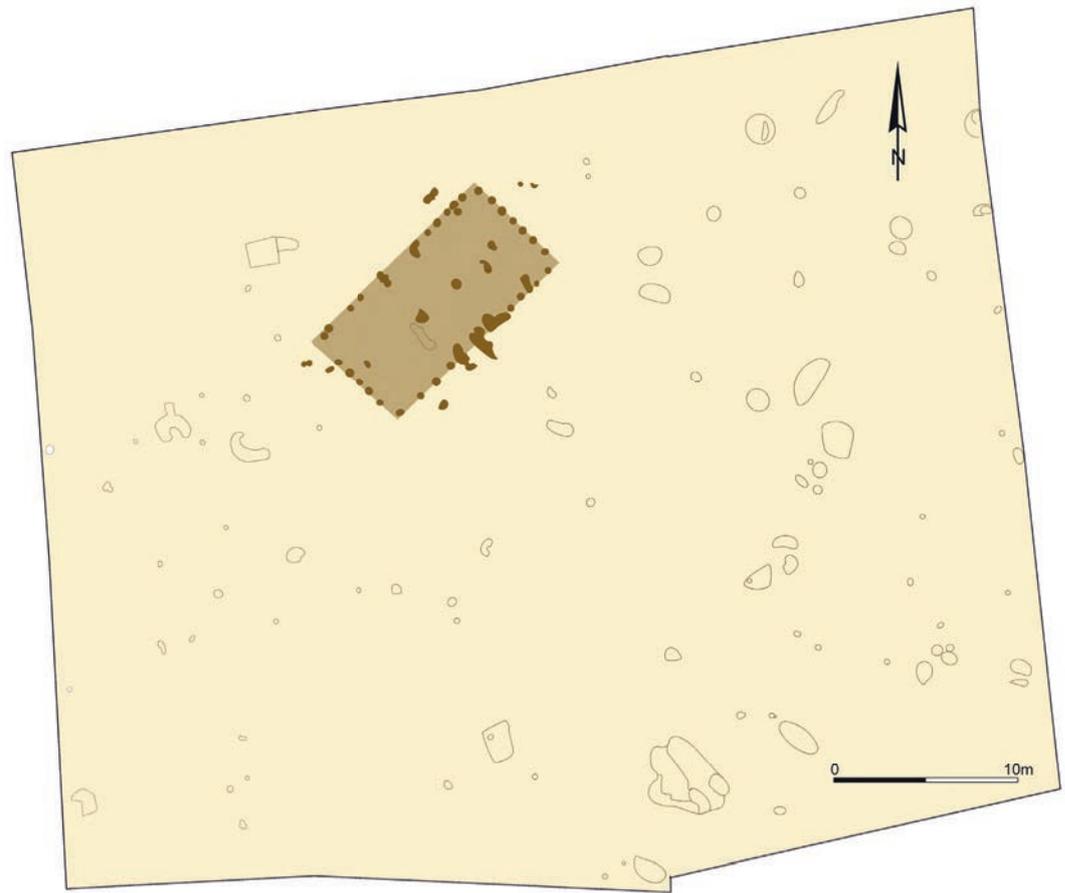
Eine weitere mittelalterliche Hofstelle war nach der Prospektion von 2018 zwischen den Höfen Groß-Egeling und Groß-Hardt zu erwarten (Abb. 1 C). Hier konnten zwar drei Brunnen und ein Vier-Pfosten-Speicher aus dem Mittelalter erfasst werden, zugehörige Wohngebäude waren jedoch nicht (mehr?) auffindbar. Im Übrigen erbrachte die Fundstelle auch Siedlungsspuren der Kaiserzeit und der Neuzeit.

Eine mehrphasige Besiedlung konnte auch für die Fundstellen F und G (Abb. 1) nachgewiesen werden. Besonders eindrucksvoll ent-

wickelte sich die Ausgrabung eines frühmittelalterlichen Hofes im Bereich der Fundstelle F, der daher in diesem Band ein eigener Beitrag gewidmet ist (s. Beitrag S. 94). Daneben fanden sich mehrere Konzentrationen mesolithischer Silexartefakte, die als Hinweis auf Schlagplätze zu deuten sind. Offensichtlich wurde hier ein größeres Areal wiederholt als Lagerplatz aufgesucht. Überwiegend in die Kaiserzeit dürften die Befunde der Fundstelle G (u. a. eine Herdstelle, ein Vier- und ein Sechs-Pfosten-Speicher) gehören. Neben vereinzelten mesolithischen und mittelalterlichen Relikten stammt von hier das einzige sicher datierbare jungsteinzeitliche Belegstück der Industriepark-Grabungen: eine große Klinge aus importiertem Rijckholt-Feuerstein.

Einer Klärung näher gebracht wurde nicht zuletzt der 2018 angeschnittene Gebäudegrundriss ganz im Osten des Untersuchungs-

Abb. 5 Grabungsfläche E mit dem vollständigen Grundriss eines Pfostenhauses vom Typ Haps (Grafik: Salisbury Archäologie GmbH/ D. Telekesi, S. Deiters).



areals (**Abb. 1 E**). Vollständig freigelegt präsentierte er sich als zweischiffiges Pfostenhaus von ca. 12 m × 6 m mit zwei gegenüberliegenden Eingängen in der Mitte der Längsseiten (**Abb. 5**). Nach formalen Kriterien gehört es zum Typ Haps, der in mehreren Varianten von der mittleren Eisenzeit bis in die frühe Kaiserzeit weit verbreitet war. Zwar sprechen einige Indizien (Baumerkmale und wenige Keramikfunde) für eine relativ junge, vielleicht kaiserzeitliche Datierung des Mussumer Hauses, für fundierte Aussagen bleiben aber die Ergebnisse geplanter ¹⁴C-Untersuchungen abzuwarten.

Gespannt darf man auch auf die dendrochronologischen Datierungen der zahlreichen Holzproben sein, die – bedingt durch die Corona-Pandemie – auf unbestimmte Zeit verschoben werden mussten. Erst mit ihrer Hilfe wird die genaue zeitliche Ansprache und Zuordnung vieler Befunde möglich sein.

Auf dem etwa 40 ha großen Gebiet, von dem zuvor zwar historische Daten, aber noch kein einziger archäologischer Fund bekannt war, wurde eine mehr oder weniger kontinuierliche Besiedlung von der Mittelsteinzeit bis heute nachgewiesen. Auch wenn damit die planmäßigen Ausgrabungen abgeschlossen sind, steht außer Frage, dass unter Flur noch

weitere archäologische Hinterlassenschaften ruhen. So bleiben Randbereiche der Fundstellen B und D vorerst als Bodendenkmäler erhalten, da ihre Ausgrabung aus Gründen des Naturschutzes nicht möglich war. Der geplante Abriss der Höfe Loskamp und Groß-Hardt bietet die letzte Gelegenheit, noch offene Fragen zu ihrer Historie zu klären und wird daher unter archäologischer Beobachtung der LWL-Archäologie für Westfalen erfolgen. Letztlich bleiben die Begehung und Kontrolle von Bodenbewegungen während der späteren Baumaßnahmen ein wichtiges Element der archäologischen Quellensicherung. Hier kann sicher einmal mehr auf die ehrenamtliche Hilfe der »Archäologischen Gruppe Bocholt« zurückgegriffen werden, die bereits im Sommer 2020 – nach Abschluss der von der Stadt Bocholt beauftragten Grabungen – durch die Bearbeitung und Dokumentation von Restbefunden einen wichtigen Beitrag zur lokalen Siedlungsforschung geleistet hat.

Summary

A total of seven archaeological sites were excavated between July 2019 and June 2020 in the area of a planned extension to the Mussum In-

dustrial Park. Most of the features examined were medieval predecessors of existing farmsteads, some of which had excellent preservation conditions for organic materials. The excavations also yielded stone artefacts from the Mesolithic and Neolithic, Iron Age and Imperial period settlement remains including the complete ground-plan of a »Haps«-type house and an early medieval farmstead.

Samenvatting

In de uitbreiding van het industriegebied Mussum zijn van juli 2019 tot juni 2020 zeven archeologische vindplaatsen onderzocht. Het zwaartepunt van het onderzoek lag op de middeleeuwse voorgangers van nog bestaande boerderijen met soms zeer goede conserveringsomstandigheden voor organisch materiaal. Verder zijn tijdens de opgravingen (vuur)

stenen artefacten uit het meso- en neolithicum, sporen uit de ijzertijd en de Romeinse tijd, waaronder een complete huisplattegrond van het type Haps, en een vroegmiddeleeuws erf aangetroffen.

Literatur

Jürgen Gaffrey, 3500 Jahre Siedlungsgeschichte – Ergebnisse einer Prospektion in Bocholt-Mussum. Archäologie in Westfalen-Lippe 2018, 2019, 204–207. – **Angelika Speckmann**, Ländlicher Hausbau in Westfalen vom 6./7. Jahrhundert bis zum 12./13. Jahrhundert. Bodenaltertümer Westfalens 49 (Mainz 2010). – **Gerrit Jan Verwers**, Das Kamps Veld in Haps in Neolithikum, Bronzezeit und Eisenzeit. Analecta Praehistorica Leidensia 5 (Leiden 1972). – **Harm Tjalling Waterbolk**, Getimmerd Verleden. Sporen van voor- en vroeghistorische Houtbouw op de Zand en Kleigronden tussen Eems en Ijssel (Groningen 2009).

Spuren von der Eisenzeit bis in die frühe Neuzeit in Paderborn-Schloss Neuhaus

Mehrere Epochen

Kreis Paderborn, Regierungsbezirk Detmold

Sveva Gai,
Till Lodemann

Der Abbruch und geplante Neubau des Pfarrhauses der St.-Martin-Gemeinde war der Anlass für eine vollständige archäologische Untersuchung dieser Parzelle im Kern des Paderborner Stadtteils Schloss Neuhaus. Die historischen Quellen zu diesem Grundstück sind gut untersucht. Das ehemalige Haus »Kirchthombansen« (Mitglieder der Familie Thombansen waren die letzten Eigentümer, bis das Haus im Jahre 1950 an die katholische Kirchengemeinde St. Heinrich verkauft wurde) wurde im Jahre 1681 vom späteren Neuhausener Bürgermeister Christoph Jürgens erbaut. Es besaß eine Fassade mit einem für Bauernhäuser typischen mittleren Torbogen und zwei seitlichen Vorbauten, die ihr eine architektonisch aufwendige Gestaltung verliehen und sich an die Bauweise des Paderborner Rathauses anlehnten (Abb. 1). Es war damals das wahrscheinlich schönste Wohngebäude in Schloss Neuhaus und spiegelte die gehobene soziale Stellung seiner Bewohner wider. Bis im Jahre 1800 war das Gebäude in Familienbesitz bis es durch Heirat an die Familie Waldmeyer aus Lichtenau kam. Johann Gottschalk Wald-

meyer, der als Oberrentschreiber sowie Verwalter der Kücheneinkünfte im bischöflichen Dienste stand und während der französischen Besatzungszeit 1808 bis 1812 auch Friedensrichter in Schloss Neuhaus war, genoss ebenfalls hohes Ansehen.

Abb. 1 Das Haus »Kirchthombansen« am Ende des 19. Jahrhunderts. Es wurde 1681 von der Familie Jürgens errichtet (Foto: Stadtarchiv Paderborn, Bild-Nr. 5686).

